



Personalia

Michael Höllgärtner (1971-2019)

Michael Höllgärtner ist gestorben. Der hervorragende Kenner der pfälzischen Pflanzen- und Tierwelt und herausragende Naturschützer wurde nur 48 Jahre alt. Ein friedvoller Krieger für Pflanzen, Tier und Mensch hat uns für immer verlassen. Er wusste um die Erbkrankheit, die ihm nicht viel Lebenszeit ließ. Doch er wollte mit aller Kraft, zu der er fähig war, seine Mission leben – alles für die Natur. Das Wissen, welches er im Lauf der Zeit anhäufte, war immens. Seine ruhige Art und der Respekt vor allem, was lebt, zeichneten ihn aus. Die Kraft, die er dazu benötigte, schöpfte er aus jeder schönen Begegnung in und mit der Natur. Über private Angelegenheiten schwieg er, weil es ihm nur um die Sache ging.

In der heimatischen Natur fand er seine Erfüllung und in deren Schutz seinen Lebenssinn. Er war 18, als ich ihn kennenlernte. Er war dem Planungsbüro IUS als guter Botaniker und Ornithologe empfohlen worden. In den folgenden Jahren stemmte er fast im Alleingang die Biotoptypenkartierungen für den Pflege- und Entwicklungsplan für die Rheinniederung zwischen Germersheim und Speyer, für mehrere Landschaftspläne und etliche weitere Projekte. Daten zu Vögeln, Reptilien, Amphibien und Heuschrecken lieferte er en passant mit. Daneben studierte er – nur: welches Fach eigentlich? Michael sprach nicht darüber, und er hatte eine nicht zu beschreibende Fähigkeit, ohne Worte von entsprechenden Fragen abzuhalten. Kaum jemand hat ihm jemals eine Frage gestellt, die ihn zu sehr als Mensch betraf. Michael wusste seit seiner Jugend, dass er das normale Rentenalter nicht erreichen, mit einer allzu hohen Wahrscheinlichkeit sogar schon mit einem Alter um die 50 Jahre sterben wird. Was muss es bedeutet haben, all die Jahre dieses Wissen für sich zu behalten? Aber Michael wollte kein Mitleid. Und er wollte in den allzu wenigen Jahren, die ihm vergönnt waren, so viel wie irgend möglich für den Naturschutz erreichen. Als Schwerverkrankter wäre er in der Macho-Gesellschaft der Entscheider nicht ernst genommen worden, hätte nicht genügend für die Natur bewirken können, so war seine Überzeugung. So bitter es ist – mit dieser Einschätzung wird er Recht gehabt haben. Michael Höllgärtner entwickelte seine Überzeugung zum Beruf. Besonders brachte er sich in Flurbereinigungsverfahren ein, denn

dort konnte er für die Tier- und Pflanzenwelt effektiv Schaden abwenden und Gutes bewirken. Indem er immer wieder seltene Arten nachwies, konnten und mussten diese in den Planungen berücksichtigt werden und überleben. Michael hat in der pfälzischen Landschaft Spuren hinterlassen. Dass beim Herxheimer Felsberg ein über 6.000 m² großer Steppenrasen als Ausgleichsmaßnahme neu entsteht, ist allein sein Verdienst, ebenso die umfangreichen Grünflächen in der Rebflur südlich von Weisenheim am Berg. Als Kartierer und Gutachter wirkte er auch wesentlich bei den Flurbereinigungsverfahren um Weisenheim am Sand und Freinsheim mit, wo sein Einsatz den letzten Sandfluren und dem Wiedehopf galt. Der Wiedehopf wurde zu einer Lieblingsart von Michael Höllgärtner; er betreute auch das betreffende Artenschutzprogramm des Landes Rheinland-Pfalz. Eine weitere Schwerpunktregion, in der sich Michael Höllgärtner als tierökologischer Kartierer, als Fachgutachter und auch in der ökologischen Baubegleitung bei Bodenordnungsverfahren einbrachte, war die Südpfalz mit dem Hochwasserrückhalteraum Wörth-Jockgrim und den Verfahren im Zuge des Bienwald-Naturschutzprojekts. Noch wenige Monate vor seinem Tod kartierte er für ein Flurbereinigungsverfahren bei Zotzenheim nordöstlich von Bad Kreuznach. Hier ging es ihm besonders um das Hartgras (*Sclerochloa dura*), das im Verfahrensgebiet auf einigen Wegen wächst. Er konnte seinen Auftrag nicht mehr zu Ende bringen, doch



Abb. 1: Michael Höllgärtner.

die Hartgras-Vorkommen hat er noch dokumentiert, so dass die Grundlage für ihren Erhalt besteht.

Michael Höllgärtner war bei alledem kein verbohrt Ideologe. Seinen Mitmenschen begegnete er mit Respekt, auch wenn sie auf der anderen Seite des Tisches saßen. Zu Lösungen beizutragen, die auch für die Landwirte akzeptabel sind, war sein Ziel. Der Kompromiss gelang nicht immer, denn je seltener die betreffenden Arten waren, desto stärker musste er auf die Notwendigkeit von Schutz- und Ausgleichsmaßnahmen beharren. Dafür nahm er Anfeindun-



Abb. 2: Michael Höllgärtner in seinem Element – unterwegs in der Natur.



Abb. 3: Michael Höllgärtner bei einem Ortstermin zu einem Flurbereinungsverfahren. (Foto: D. Gutowski)



Abb. 4: Michael Höllgärtner im Sommer 2019, wenige Monate vor seinem Tod, gezeichnet von der Krankheit, aber bis zuletzt mit vollem Einsatz für den Naturschutz. (Foto: O. Röller)

gen in Kauf, so sehr ihm diese auch zusetzten. Eigentlich war Michael zu sensibel für derlei Auseinandersetzungen, doch wenn die Arten, für die er als Gutachter die Verantwortung übernommen hatte, sie brauchten, trug er sie aus. In manchen Gemeinden mit starker Landwirtschaft, insbesondere Winzerschaft, wurde er zur *Persona non grata*.

Ein zweiter Schwerpunkt wurden die Natura 2000-Bewirtschaftungspläne. Michael Höllgärtner wusste, dass sie große Wirksamkeit zur Erhaltung des europäischen Naturerbes entfalten können, wenn sie gewissenhaft erstellt sind. Sie schützen nicht unbedingt durch die Umsetzung von Maßnahmen, die in ihnen empfohlen werden, denn das Wenigste wird umgesetzt. Darin machte sich Michael Höllgärtner keine Illusionen. Aber auf den meisten Flächen, für die der Bewirtschaftungsplan Naturschutzziele vorgibt, sind Eingriffe kaum mehr möglich. Damit der Bewirtschaftungsplan durch alle Prüfinstanzen Rechtskraft erlangen kann, muss es indessen für jede der Maßnahmenflächen gute Begründungen geben.

Michael Höllgärtner wusste, wie fahrlässig manche mit der Natur umgehen, die sie nur als Job, nur als Quelle für Einnahmen betrachten. Ihnen wollte er die Gebiete nicht überlassen. Gewiss, er arbeitete nicht umsonst, aber sein Einsatz für die Gebiete und ihre Arten, denen er sich durch die betreffenden Aufträge verpflichtet fühlte, sprengte stets die Grenzen seiner Verpflichtungen. Hätte er mit all dem zusätzlichen, über den Auftrag hinausgehenden Engagement das Honorar pro Stunde ausgerechnet, wäre er des Öfteren unter dem gesetzlichen Mindestlohn angekommen.

Und er wusste immer um die allzu knappe Frist, die ihm gesetzt war. Auf sich selbst

nahm er keine Rücksicht. Er erstellte, zusammen mit Dorothea Gutowski, die sich hauptsächlich um die Karten kümmerte, in der Pfalz die Bewirtschaftungspläne für die Natura 2000-Gebiete am gesamten pfälzischen Rheinabschnitt, den Bellheimer Wald, die Kalkmagerrasen auf dem Grünstadter Berg, die Offsteiner Klärteiche, das Dürkheimer Bruch, den Haardtrand und den Pfälzerwald, in Rheinhessen für die Gebiete Oberhilbesheimer Plateau, Morkaut, Selztal, Kalkflugsande Mainz-Bingen, Rheinniederung Mainz-Bingen und Höllenbrand (bei Guntersblum) – und das alles beginnend mit 2011. Darüber hinaus war er an weiteren Natura 2000-Bewirtschaftungsplänen für den Bienwald, die Modenbachniederung und im Speyerbach-Schwemmfächer beteiligt.

Als im Jahr 2012 der Natura 2000-Bewirtschaftungsplan für den Pfälzerwald vergeben wurde, übernahm Michael Höllgärtner den Auftrag in dem Wissen, dass er ihn sehr viel Kraft kosten würde. Von anderen Akteuren in diesem Raum wurde ihm die Arbeit, die sein Leben war, sehr schwer gemacht – und sie hatten viele Möglichkeiten. Sie haben ihn Kraft gekostet, die ihm eventuell noch ein paar Lebensjahre beschert hätte. Es wäre nicht in Michaels Sinn, diese Akteure mit ihren Funktionen oder gar Namen anzuprangern. Wer sich hier wiedererkennt, ist gemeint.

In Naturkunde- und Naturschutz-Fachkreisen hatte Michael Höllgärtner höchstes Ansehen. Genossen hat er es nicht, denn darum ging es ihm nicht. Auch nicht im geringsten darum, sich zu profilieren. Bei Abstimmungsgesprächen blieb er im Hintergrund. Wenn sich das aus seiner Sicht richtige Ergebnis einstellte, konnte es vorkommen, dass er kein Wortsagte. Er brachte

sich nur in jenem Umfang ein, der für das Resultat geboten war. Dann hatte allerdings seine Worte Gewicht – in den Naturschutzverbänden, bei Fachkollegen und in der Naturschutzverwaltung, nur nicht bei jenen, die von Naturschutz und Ökologie wenig verstehen und nicht mehr verstehen wollen – siehe oben. Wurden die Auseinandersetzungen allzu hart und gingen sie noch ins Persönliche, verletzte das Michael Höllgärtner sehr, der er doch stets seinen Mitmenschen mit Respekt begegnete. Ein Ansinnen abzulehnen zählte nicht zu seinen Stärken, mit der Folge, dass er sich das eine oder andere Mal übernommen hat.

Zurückhaltend war Michael Höllgärtner auch beim Publizieren. Es hatte für ihn keine hohe Priorität. Ein paar Aufsätze hat er hinterlassen, auch im POLLICHIA-Kurier, wo er etwa die besonderen Vorteile der Pflege durch Beweidung in Streuobstwiesen begründete. Er wollte noch über die Gefährdung von Orchideen im Pfälzerwald, namentlich des Kleinen Knabenkrauts, durch Wildschweine schreiben und kam nicht mehr dazu.

Michael Höllgärtner sah sich als Diener der Sache in einem ziemlich freudlosen Leben – bis zum Jahr 2012. Dann kam er mit Ute zusammen, die er schon seit 1999 kannte und mit der ihn eine über die Jahre wachsende Freundschaft verband, und schließlich noch mehr. Am 11. Dezember 2015 haben sie standesamtlich geheiratet, auf der Halbinsel Mettnau im Bodensee, und außer den engsten Verwandten erfuhr niemand davon.

Gemeinsam betreuten sie eine kleine Herde aus Heidschnucken, Ziegen und Kamerunschafen, die man oft nahe der B 9 am Hochuferhang bei Jockgrim weiden sieht. Dort drängen sie Robinien zurück und schaffen



Platz für Sand-Wicken und Heidelerchen. Weil sich hier Möglichkeiten zur Robinienbekämpfung zeigten, die im Naturschutz von grundsätzlicher Wichtigkeit sind, publizierte Michael Höllgärtner darüber im POLLICHIA-Kurier.

Von 2012 an war Michael viel lockerer und offener als vorher; dieser sonst so ernste Mensch konnte geradezu heiter sein. Endlich konnte er sein Leben ein Stück weit

genießen, wenn die Arbeit nicht wieder allzu heftig und zermürend war. Knappe sieben gute Jahre waren ihm vergönnt, bis ihn im Hochsommer seine Krankheit packte und binnen weniger Wochen sein Ende besiegelte. Michael Höllgärtner hätte mit Dialyse noch einige Jahre länger leben können. Er hat sich dagegen entschieden. Er hätte seiner Lebensaufgabe, dem Schutz der Natur, nicht mehr nachkommen kön-

nen. Das hätte er nicht verkraftet. Er hat sein Schicksal angenommen. „Wie es kommt, ist es gut“, war eine seiner Lebensmaximen. Sein tiefer Glaube hat ihm dabei geholfen. Bestattet wurde er am 2. November, einem milden Tag, im herbstbunten Friedwald bei Dudenhofen unter einer stattlichen Buche.

Heiko Himmler, Sandhausen

Michael Höllgärtner war ein wunderbarer, liebevoller Mensch und Ehemann. Ein brillanter Kämpfer für jene, die nicht alle hören wollen. Weil es unbequem ist. Vielleicht war es das Wissen um die wenige Zeit, die er hatte, die ihn antrieb, immer alles zu geben, ohne auf sich zu achten. Das wird wohl sein Geheimnis bleiben. Lehrt uns das nicht, achtsamer miteinander umzugehen und wichtige Entscheidungen in respektvollem Miteinander zu erarbeiten? Er hat dieses Zusammen oft vermisst, was ihn unnötige Kraft gekostet hat. Trotz alledem wäre es ihm sicher ein Bedürfnis, all Jenen Danke zu sagen, die ihm in all den Jahren wohlwollend zur Seite standen. Ohne dieses Entgegenkommen hätte er sein Ziel nicht erreicht. Ich würde mir wünschen, dass da draußen Menschen sind, die sein Vermächtnis ehren und in seinem Sinn weiterführen. Mit Köpfchen, Diplomatie und Herz.

Ute Hamburger



Abb. 5: Michael Höllgärtner hatte ein Faible für Bäume.



Abb. 6: Bei der kleinen Heidschnucken-Herde auf Jockgrimer Streuobstwiesen fand Michael Höllgärtner Ruhe und Ausgleich. (Foto: M. Höllgärtner)



Abb. 7: Das Kleine Knabenkraut war eine Lieblingspflanze von Michael Höllgärtner. In seinen letzten Lebensjahren musste er den Niedergang der Bestände bei Büchelberg und im Wasgau mit ansehen.